

Reisen um die Welt

Das 23. Internationale Theaterfest im belgischen St.Vith

Von Gerd Bedszent



»Die Rabenfrau« – ein Plädoyer für Unabhängigkeit
Foto: Promo

Im Zeitalter neoliberaler Sparpolitik ist es für die Theaterkunst bekanntlich eng geworden. Die freien Gruppen kämpfen häufig ums nackte Überleben. Der sich stets produktiv auf die Kunst auswirkende internationale Austausch findet nur noch in sehr begrenztem Umfang statt. Die Grenzen sind zwar offen – aber es fehlt das Geld. Eine sehr rühmliche Ausnahme bildete das 23. Internationale Theaterfest, das vom 17. bis 23. Oktober in der Kleinstadt St.Vith im deutschsprachigen Randgebiet Belgiens stattfand. Dank finanzieller Förderung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens konnte hier ein kulturelles Event organisiert werden, das in Deutschland kaum eine Entsprechung haben dürfte: Elf Gruppen aus sechs Ländern präsentierten 13 Theateraufführungen, hinzu kamen ein Kinoklassiker, Musikprogramme und Ausstellungen bildender Künstler.

Ein »Road Movie à bicyclette« lieferte die französische »Compagnie des Mers du Nord«. In dem gleichnamigen Theatersolo wird die Erkundung der Welt per Fahrrad geschildert: von Frankreich zum Nordkap Europas, von Mexiko nach Alaska, von Buenos Aires nach Feuerland und einmal quer durch Australien. Das Stück ist keine Fiktion; bei den Texten handelt es sich ausschließlich um Originalaufzeichnungen der französischen Arbeiterin Chantal Valéra, die tatsächlich 120000 Kilometer weit die Welt mit dem Fahrrad bereiste. Ein Plädoyer dafür, der bornierten Enge der Provinz zu entfliehen und sich den Globus mit all seinen Widrigkeiten zu eigen zu machen. Und eine meisterhafte Leistung der Darstellerin Brigitte Mounier!

Klassisches politisches Theater ist die Aufführung des Stückes »Mo and Jess kill Susie« von Gary Henderson durch das neuseeländische »Quartett Theatre Company«. Anlässlich einer Demonstration neuseeländischer Maori gegen ihre kulturelle und soziale Unterdrückung nehmen zwei Maori-Aktivistinnen eine weiße Polizistin als Geisel. Stunden vergehen in heftigen Diskussionen zwischen den drei Frauen. Bis schließlich das Eingreifen eines Polizeikommandos die Situation eskalieren lässt ... Das Besondere an dieser Inszenierung: Die Rollen von Mo und Jess werden von Maori-Schauspielerinnen (Sera Henare, Martine Gray) gespielt; die dritte Darstellerin Hilary Halba war im Zusammenhang mit antirassistischem Protest von der neuseeländischen Polizei inhaftiert worden.

Stadttheater waren zu dem Fest kaum geladen; eine Ausnahme bildete das staatliche Puppentheater Minsk, das eine Bühnenadaption des Werkes »Eternal Song« des belorussischen Nationaldichters Yanka Kupala aufführte. Kupalas Dichtung vom Werden und wieder Vergehen eines Menschen wird in der Aufführung zum Synonym für den Aufstieg und Niedergang seines Landes. Das Stück dürfe wegen verschiedener politischer Anspielungen derzeit nur im Ausland gespielt werden, hieß es in einer nachfolgenden Erklärung des Ensembles.

Höhepunkt des Festes waren zweifelsfrei die beiden Aufführungen des gastgebenden Agora-Ensembles aus St.Vith. Das Theatersolo »Die Rabenfrau« schildert eine Spurensuche: Die Rabenfrau, aus der archaischen Kälte des Nordens kommend, scheitert an der dumpfen Beschränktheit und Fremdenfeindlichkeit der teutonischen Provinz – Angst vor dem Anderssein entlädt sich in Gewalt. Dem belgischen Autor und Regisseur Marcel Cremer gelang hier ein meisterhaftes Plädoyer für Unangepasstheit, gepaart mit einem wilden Schrei nach Freiheit. Ein großes Stück Literatur, von der Darstellerin (Viola Streicher) kraftvoll auf die Bühne gebracht.

»Der König ohne Reich«, ein Stück für die eher kleinen Zuschauer, thematisiert hingegen die Vergänglichkeit des Seins, die Absurdität von Macht und Reichtum. Der kleine König hat alles verloren, selbst seinen Namen. Doch während er die Welt durchstreift, findet er Freundschaft und sein Lied. In gewolltem Gegensatz zur Melancholie des Textes steht die bunte Kinderwelt, die sich dem Zuschauer präsentiert: mit jodelnden Wikingern, tanzenden Böcken, einer dümmlich-aggressiven Hundemeute, vertrottelten Wächtern und einer abenteuerlustigen Katze. Der bereits todkranke Marcel Cremer hat in seinem letzten Werk viel mit fröhlichen Bildern phantasiert, und doch war es ein Abschiednehmen; die Regie musste seine Mitarbeiterin Fatma Girretz allein vollenden.

Quelle: <http://www.jungewelt.de/2010/10-29/020.php>